

Nachruf

# Die Marke Bacher

Erinnerungen an Gerd Bacher, der mehr war als ein Medienmacher VON REINHOLD HENKE

Gerd Bacher  
\* 18. November 1925  
† 27. Juni 2015



Fotos: Nora Schuster/Picture-Alliance/dpa, Klein: Stephan H. Mayerhofer, Roman Zach-Kiesling/First Look/picturedesk.com (2)

Natürlich war Gerd Bacher im allgemeinen Medien- und Politisprech ein Medienmacher und die wohl kantigste Figur der österreichischen Mediengeschichte. Aber alle Bezeichnungen und Attribute haben bei ihm schon immer zu kurz gegriffen. Nach dem Rundfunkvolksbegehren für einen unabhängigen österreichischen Rundfunk als Generalintendant bestellt, hat Bacher im ORF sehr rasch und für jeden erkennbar seine Erfüllung gefunden und stets aus tiefer innerer Überzeugung, ja gerade egomanischer Selbstverliebtheit gehandelt.

Eine Würdigung der vielschichtigen Persönlichkeit Gerd Bachers sollte aber nicht umhinkommen, seine Licht- und Schattenseiten als Einheit zu sehen, die seine besondere Persönlichkeitsstruktur auch dadurch aus, dass er jederzeit bereit zu sein schien, seinen Widerpart mit Wortgewalt anzuspringen und auch nicht vor persönlichen Attacken auf die Verfasstheit des Gegenübers zurückzuschauen. Dazu gehörten eine gerade im Konflikt eigenartige zischende Stimme, eine Mundstellung, die die tödenden Sätze herauszupressen schien, und eine höher werdende Stimmlage, deren Drohwirkung vernichtend war.

Es war die Kompromisslosigkeit, keinem Konflikt aus dem Wege zu gehen, um dann letztlich oft, sozusagen durch die Hintertür, einzulenken. Der frühere SPÖ-Bundeskanzler Fred Sinowatz war zunächst ein Duzfreund Bachers und hatte diesem zu seinem sechzigsten Geburtstag gehuldigt. Als aber Informationsintendant Franz

Kreuzer von Sinowatz überraschend als Gesundheitsminister in die Bundesregierung berufen wurde, beging Sinowatz, wohl aus der Selbstverständlichkeit der Parteienallmacht im ORF, den Fehler, Teddy Podgorski via Medien als Informationsintendanten zu nennen.

Bacher war zu diesem Zeitpunkt gerade in Italien. Als ich ihm am Telefon Sinowatz' Ankündigung vorlas, war die Reaktion Bachers eine wortreiche Vernichtung des Bundeskanzlers. Zurück in Wien, war Podgorski zwar eine Zeit lang provisorischer Vertreter des abgegangenen Franz Kreuzer. Doch wer Bacher kannte, wusste, dass er sich die Däpierung durch den Bundeskanzler nicht gefallen lassen würde. Podgorski war ein persönlicher Freund Bachers, aber dennoch: Einige Wochen nach der Interimsamtsübergabe Podgorskis war dieser wieder vorläufig Geschichte. Über die Vorgehensweise Bachers schäumte Sinowatz und entzog Bacher daraufhin das Du.

Diese Begebenheit war symptomatisch für die ambivalente Einstellung Bachers zu Parteisoldaten, Amtsträgern und »Schwachmatikern«, wie er viele Politfunktionäre bezeichnete. Gleichzeitig waren sie seine Welt, war er von ihnen abhängig und waren sie Ziel und Werkzeug für seine Fähigkeit, Prinzipien, Taktik und Kompromiss unter einen Hut zu bringen.

War Gerd Bacher unabhängig? War er reaktionär, konservativ, bürgerlich oder nur nicht links? Welcher Partei stand er näher? Alle diese Zuordnungen waren bei Bacher nahezu unmöglich, bestenfalls aber eine Momentaufnahme seiner Handlungen, die sich an drei Prinzipien orientierten: an seiner Überzeugung davon, was für den ORF das Beste war, seiner inneren Unabhängigkeit und seinem Kalkül, womit er seine Ziele am besten erreichen konnte.

Der Generalintendant (als der er nie angesprochen zu werden wünschte) war unerbittlich gegenüber Mitarbeitern, die sich aus seiner Sicht anbietend verhielten, und gleichzeitig sah er immer

wieder über seine eigenen Prinzipien bei der Bestellung von Personen im ORF hinweg, wenn es nützlich erschien. Wie überhaupt Bacher in der Konsequenz seiner Prinzipien gegenüber Menschen weniger rigoros war, als es seine Wutausbrüche und seine Wortgewalt vermuten ließen. Ich glaube, niemand im ORF hatte das Empfinden, Bacher sei lediglich der Generaldirektor eines Unternehmens gewesen. Nein, Bacher war der ORF.

Als Unternehmensführer war Gerd Bacher eine Einzlerscheinung im Österreich jener Zeit. Gleichzeitig gebot es das allgemeine Autoritätsempfinden, die Eskapaden und Ausfälle Bachers hinzunehmen, was heute wohl in dieser Form nicht mehr der Fall wäre. In der professionellen Ausrichtung »seines« ORF war Bacher aber stets unerbittlich. Anrufe des Generalintendanten bei einer Livesendung, bei denen er meist profund, jedenfalls immer wortgewaltig einen Fehler oder eine journalistische Nachlässigkeit scharf kritisierte, machten die Authentizität und Allgegenwärtigkeit des obersten ORF-Chefs aus.

Zu den Widersprüchlichkeiten Bachers zählte, dass er einerseits als konservativ, bisweilen reaktionär galt, andererseits aber weitreichende Innovationen anstieß und ermöglichte, die die Besonderheit und Unabhängigkeit des ORF kennzeichneten. Der Club 2 war nur eine der Erfindungen Bachers und seiner Mannschaft. Auf Bacher gingen auch die Erfindung von 3sat und politischen Dokumentationsendungen wie *Österreich II* zurück. Sie waren möglich, weil Bacher über alles die Professionalität, Verantwortung und die Aufgabe des öffentlichen Rundfunks stellte.

So sehr Gerd Bacher ohne Zweifel eine Ausnahmeerscheinung in seinen Funktionen als ORF-Chef war, so sehr waren seine sonstigen Tätigkeiten zwischen seinen ORF-Perioden ohne besondere Auffälligkeit. Sowohl seiner Kurzzeitfunktion als *Kurier*-Chefredakteur als auch seiner Herausgeberfunktion für die Tageszeitung *Die Presse* entsprangen keine bleibenden Meilensteine.

Über seine Funktionen, die Gerd Bacher vor seinem Eintritt in den ORF bekleidete, sind keine nachhaltigen Ereignisse überliefert. Vielleicht auch deshalb, weil diese Medienprodukte nicht mehr existieren: Sowohl der *Bild-Telegraph* als auch das nachfolgende *Bildtelegramm* als auch der *Express* wurden längst eingestellt.

Bacher war eng mit dem damaligen deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl befreundet. In Bad Hofgastein fanden beide Herren öfter zu Gesprächen zusammen. Längere Zeit war Bacher Medienberater Helmut Kohls. Er galt als ausgleichende Kraft in dessen Beraterteam. Ich wurde mir letztlich aber nie klar darüber, worin die Bachersche Beratungstätigkeit bestand. Ich mutmaßte, dass es eher eine enge Freundschaftsbeziehung war, in der auch über Medienpolitik gesprochen wurde. Zweifellos war Bacher ein über die Maßen profunder Kenner europäischer Medienzusammenhänge. Letztlich verband Bacher auch eine besondere Beziehung zum damaligen italienischen Medienzaren und späteren italienischen Ministerpräsidenten Berlusconi.

In Österreich indes gab es zwei Medienpersönlichkeiten, mit denen Bacher in Ambivalenz verbunden war:

Den einen, *Kronen Zeitungs*-Gründer Hans Dichand, schätzte und bekämpfte er ebenso, wie er den anderen, Kurt Falk, fürchtete und teils verachtete. Wohl auch deshalb versuchte Falk mit seiner Postille *Die Ganze Woche*, Bacher niederzumachen. Das ging weit bis ins Private. Falk versuchte mit Frauengeschichten Gerd Bacher ans Zeug zu flicken. Das Dreieck Bacher/Dichand/Falk war stets ein Hahnenkampf von Medienegomanen.

Bacher war von allem vieles, und das in unterschiedlicher Mischung: lebenswert, großzügig, unerbittlich, gefühlsbetont, prinzipientreu, nachgebend, kämpferisch ... und vieles mehr.

Gerd Bacher ist am vergangenen Samstag in Salzburg gestorben.

Der Autor war Journalist und von 1972 bis 1989 Kommunikationschef und Pressesprecher des ORF

DRINNEN

## Asylpolitik, die fassungslos macht

Eine Kosovarin in Österreich: Donjeta Krasniqi, 26, Studentin

Als meine Eltern mit mir und meinen zwei Schwestern aus dem Kosovo nach Wien flüchteten, kamen wir im Asylzentrum Traiskirchen unter. Die 30 Stunden dauernde Busfahrt habe ich durchgekotzt – ich war nie zuvor in einem Auto gesessen. Die ersten zwei Wochen in Traiskirchen konnte ich vor Aufregung kaum essen. Sobald unser Fluchtgrund anerkannt war, schickte man uns nach Linz, in das Asylheim Lunzerstraße. Die Bedingungen dort waren auch miserabel. Aber für einige Zeit war das mein Zuhause – auch wenn ich lieber auf dem Bauernhof meiner Eltern gewesen wäre, wo es Freundinnen und Cousins zum Spielen gab.

Vergangenen Montag wurde ich von einer Freundin per SMS geweckt: »Schau bitte sofort auf Facebook und bereite Dir einen Speikübel vor!« Da sah ich die Bilder von dieser unfassbaren Plakataktion: »Sind auch Sie gegen ein großes Asylzentrum in Linz? Dann nicken Sie doch mal!« Was die SPÖ Linz an diesem Morgen politisch angerichtet hat, machte mich fassungslos. Nun hat sich der Bürgermeister gleich einmal entschuldigt. Diesbezüglich kann ich jetzt nur hoffen, dass so etwas nie wieder vorkommt. Traiskirchen war der erste Eindruck, den ich von Österreich bekommen habe. Für eine Weile war ich da sicher. Es tut mir wirklich weh, wenn Menschen sich nun so grundsätzlich abfällig über ein Asylzentrum und damit auch über Flüchtlinge äußern.

Bis vor zwei Wochen war ich im VSSÖ aktiv, zuletzt als Vorsitzende der Sektion Linz. In den vier Jahren davor habe ich durch mein politisches Engagement wohl mehr gelernt als in einem Studium: wie man Kampagnen fährt, wie man Flyer layoutet, aber auch, wie Menschen ticken. In diesen Jahren habe ich ein gutes Selbstbewusstsein entwickelt. Jetzt will ich mein Justudium fertigbringen, gehe aber davon aus, dass ich ein politischer Mensch bleibe. Wer einen Konflikt zwischen den Mächtigen und den Unterdrückten ignoriert, ist nicht neutral. Der steht auf der Seite der Mächtigen. Und dass ich da nicht hingehöre, zeigt die Geschichte meiner eigenen Familie. Mein Vater war im Kosovo Gymnasialprofessor. Meine Mutter und er haben sich an der Uni in Prishtinë kennengelernt, kurz nachdem Tito verstorben war. Als Slobodan Milošević dem Kosovo die Autonomie entzog, verlor mein Vater seine Stellung. Diese Willkür führte meine Familie und mich zwei Jahre später nach Österreich – in ein Land, in dem sozialdemokratische Politik jene Grundlagen geschaffen hat, die mir heute ein Studium ermöglichen.



Donjeta Krasniqi aus Peje lebt in Linz

Aufgezeichnet von ERNST SCHMIEDERER

### Mehr Österreich



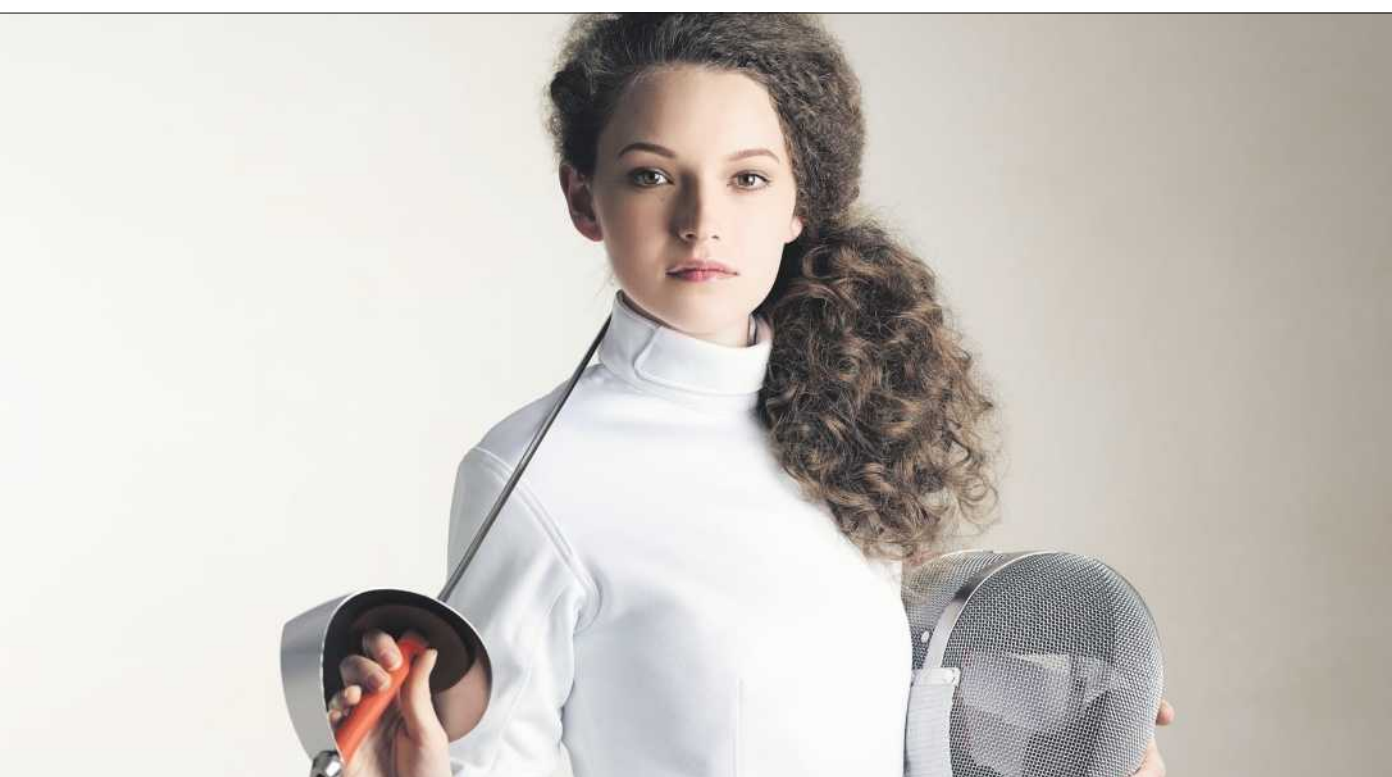
Als TV-Kommentator verwechselt er die Fälle, als Unternehmer hievt **Herbert Prohaska** seine Freunde in Ämter. Die Menschen lieben den Jahrhundertfußballer trotzdem

**Wirtschaft, Seite 32**

ANZEIGE



## Zeit für intelligente Anlagestrategien.



Wenn Sie mit Ihren Anlagen flexibel auf den Markt eingehen wollen. Nehmen Sie sich Zeit für eine umfassende Beratung: LGT Bank Österreich, Wien 01 227 59-0 und Salzburg 0662 2340-0

**LGT. Ihr Partner für Generationen.** In Wien, Salzburg und an mehr als 20 weiteren Standorten weltweit. [www.lgt.at](http://www.lgt.at)

